

Central-Volksblatt

Sür den Regierungsbezirk Arnberg
mit den Kreis-Blättern „Sonnenschein“ und „Der Gemeinwohler“

Verantwortlicher: Arnberg Nr. 44
Telegr. Nr. 278

Hauptverbreitungsbezirk: Die Kreise Arnberg, Jockel, Lippstadt, Melchior, Weiden, Olpe,
Altena, Herfola und Hamm.

Anzeigen werden höchstens bis 2 Uhr
nachm. in Arnberg, größere in
früh erbeten. Die hochgehaltene
pelle über deren Raum kostet 20
Marken in Leipzig die Stelle 50

Nr. 274.

Arnberg und Weil, Dienstag den 26. November 1918.

63. Jahrgang

Und bist du nicht willig . . . !

Sanz Deutschland fordert immer entschiedener die Einberufung der verfassunggebenden Nationalversammlung, und die neue Regierung kommt über Zustimmungsaussagen und schöne Versprechungen nicht hinaus. Daß sich das deutsche Volk eine solche Nichtachtung seiner Wünsche und seines guten Rechts auf die Dauer nicht gefallen lassen würde, war vor dem man einzuschlagen haite. Jetzt hat man einen äußerst wirksamen gefunden, bei dem freilich die Reichseinheit in die Wunden gehen wird. Man beabsichtigt, sich von dem alle Welt bewundenden Reichswasserkopf Berlin loszulösen und in einer Reihe von Einzelrepubliken die Verfassungsfrage in besonderen Nationalversammlungen auf eigene Faust zu regeln. Die Separationsbestrebungen im Osten, durch die vom Reich die Provinzen Posen, Westpreußen und Ostpreußen sowie ein Teil von Schlesien losgerissen würden, sind bekannt, ebenso die Absicht, im Norden aus Ostpreußen, ein eine Wasseranten-Republik zu bilden. Ueber bereits weit vorgeschrittenen Bestrebungen, eine Republik Rheinland unter Einbeziehung des gesamten westdeutschen Industriegebiets zu schaffen, wird dem „Vorwärts“ aus Köln berichtet vom 22. November, so heißt es in einem Bericht vor eine fertige Tatsache gestellt sein. Und dann hat nach einem Bericht der „Frankfurter Zeitung“ der bayerische Ministerpräsident Eisner in München bei einem Empfang einiger in der Schweiz ansässiger Vertreter großer Ententeblätter die Erklärung abgegeben: „Siegt in Berlin der Bolschewismus so werde das auf Bayern zunächst keinen anderen Einfluß haben, als daß die unter der Oberherrschaft vorhandenen separatistischen Bestrebungen stärker zutage treten werden.“ Und noch viel energischer gehen die Hessen vor. Der heftige Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat droht der Berliner Regierung nämlich, daß „im Falle sie die Nationalversammlung nicht baldigst einberufen kann und die Diktatur in Berlin aufkommen sollte, die süddeutschen und die gleichgesinnten norddeutschen Arbeiter-, Bauern und Soldatenräte gemeinsam mit den Regierungen die Einberufung der Nationalversammlung in einer süddeutschen Hauptstadt veranlassen sollen.“

So ist also die Auflösung der Reichseinheit in bedrohliche Nähe gerückt. Was der Abfall der wirtschaftlich am höchsten entwickelten Gebiete vom Reich bedeuten würde, bedarf keiner näheren Erörterung. Wir würden, darin hat der „Vorwärts“ nur zu sehr recht, am Anfang einer Entwicklung stehen, die abschließen müßte mit dem gänzlichen Zerfall des Reiches und der Reduzierung Preußens auf den Stand von 1906.

Revolution in Deutschland.

1. Sie stellt sich der gegenwärtigen provisorischen Regierung zur Verfügung, sofern diese gewillt ist, auch den nachdemokratischen Kreisen Teilnahme an der Leitung der Staatsgeschäfte zu gewähren.

2. Sie fordert die baldige Einberufung der Nationalversammlung.

3. Eine zu wählende studentische Vertretung hat die Aufgabe, in engstem Zusammenschluß mit der Studentenchaft reformatorisch zu arbeiten. Sie hat die Interessen der Studentenschaft bei allen zuständigen Stellen wahrzunehmen, ins-

besondere im Hinblick auf die aus dem Felde heimkehrenden Studenten.

Das Schicksal der Fürsten.

BTB Karlsruhe, 23. Nov. Der Großherzog von Baden gibt u. a. folgendes bekannt: An das badische Volk! Wie ich am 14. 11. 18 erklärt habe, will ich kein Hindernis sein bei der Neugestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse des badischen Landes, . . . entbinde ich die Soldaten, Beamten und Staatsbürger ihres Treueides und verzichte auf den Thron. Diesen Verzicht erkläre ich mit der Zustimmung meines Vaters, des Prinzen Max von Baden, auch für ihn und seine Nachkommenschaft. Mein und meiner Vorfahren Leisten war die Wohlfahrt des badischen Landes. Sie ist es auch bei diesem meinem letzten schweren Schritt. Mein und der Meinigen Liebe zu meinem Volke hört nimmer auf. Gott schütze mein liebes badener Land.
Burg Lahmstein, 22. 11. 18. Friedrich.

Die Menschenverluste Frankreichs.

BTB Bern, 23. Nov. Nach einer Äußerung des Senators Danner, Vorsitzender des Ehrenausschusses im Senat, betragen die Verluste Frankreichs an Toten 16 Millionen.

Die amerikanische Flotte.

BTB Washington, 23. Nov. Der Marinekommission der Repräsentantenkammer wurde mitgeteilt, daß die amerikanische Flotte im Jahre 1920 doppelt so stark sein werde, wie im Jahre 1917. Sie wird dann aus 800 Schiffen bestehen.

Die Schiffverluste Amerikas.

BTB Washington, 23. Nov. (Reuter) Das „Handelsblatt“ veröffentlicht den Verlust von 145 amerikanischen Passagier- und Handelsdampfern mit 354 449 Tonnen Schiffsraum durch die feindliche Tätigkeit von Beginn des Krieges bis zur Einstellung der Feindseligkeiten. 775 Menschen sind dabei umgekommen. 19 Schiffe und 67 Menschenleben sind durch Torpedos, Minen und Geschützfeuer vom Eintritt Amerikas in den Krieg verloren gegangen.

Das wahre Frankreich.

* Berlin, 23. Nov. Nichts ist notwendiger, als daß man sich überall in Deutschland über die Gesinnungen und Absichten, die heute in Frankreich herrschen, völlig klar ist. Dieser Klarstellung möge dienen was ein führendes Mitglied der mit der Verhandlung über Gefangenenaustausch mit den Vereinigten Staaten betrauten Abordnung, das kürzlich aus der Schweiz zurückkehrte, über seine im Ausland genommene Rundreise berichtet und was sich folgendermaßen zusammenfassen läßt:

Die Begeisterung in Frankreich über den gewonnenen Krieg ist nach allen mir gewordenen Mitteilungen geradezu unbeschreiblich. Man geht durchaus fehl, wenn man annimmt, daß die revolutionäre Bewegung, die sich in Deutschland Bahn gebrochen hat, in absehbarer Zeit auch auf Frankreich übergreifen werde. Das Land ist völlig vom Sie gesteuert. Man glaubt daher, ruhig zusehen zu können, wenn in Deutschland die revolutionäre Bewegung um sich greift und sich von einer geordneten Revolution zu einem hemmungslosen Umsturz und zum Chaos und zur Anarchie entwickelt. Aus ungeordneten Zuständen in Deutschland glauben unsere Gegner alsdann das Recht herleiten zu können, Deutschland zu besetzen. Die Franzosen hoffen, dadurch einen geradezu fanatischen Rachedurst zu stillen. Ich weiß von Franzosen, die selbst bei nüchternen Gesprächen erklärt haben, daß es für Frankreich keinen Frieden geben dürfe, ehe

nicht ebensoviele deutsche Städte und Dörfer zerstört worden seien als französische.

Nützliche Klärung bringt auch das, was man von Deuten hört, die Gelegenheit gehabt haben, sich über die Auffassung derjenigen französischen Persönlichkeiten, die mit der Ausführung des Waffenstillstandes befaßt sind, zu überzeugen. Sie berichten, daß sich die Franzosen engherzig und mißtrauisch jedem Hinweis, daß die Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen beim besten Willen unmöglich sei, mit äußerster Hartnäckigkeit verschließen. Sie bestehen auf der unbedingten Erfüllung. Die maßgebenden französischen Persönlichkeiten sind der Meinung, auch bei strikter Durchführung der Bedingungen sei ins Deutschland keine Störung der Ruhe und Ordnung zu befürchten. Auf den Verhandlungen mit ihnen drängt sich unabwiesbar der Eindruck auf, daß die Franzosen von tiefstem Mißtrauen und von unbegreifbarem Haß- und Rachegefühl gegen uns erfüllt sind. Irgendwelche Rücksicht oder Schonung auch für die deutsche Zivilbevölkerung liegt ihnen gänzlich fern. Den unterrichteten deutschen Persönlichkeiten hat sich die Ueberzeugung aufgedrängt, daß die Franzosen bestrebt sind, uns auf möglichst lange Zeit hinaus militärisch und wirtschaftlich unschädlich zu machen. Angesichts dieser Feststellung kann man nur noch hoffen, daß schließlich doch noch der weitere Niedrigere Ueberlegung der Engländer und Amerikaner zur Bewahrung Deutschlands und damit Europas vor furchtbaren Ereignissen sich geltend machen wird. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß der Vortrags in einer Besprechung der französischen Absichten bemerkt: Ein mächtiger Einfluß, der von den französischen Sozialisten ausgeht, ist nicht zu bemerken; jedenfalls setzt er sich, trotz alles, guten Willens, den wir voraussetzen, nicht durch.

Die Lage im Osten.

BTB Moskau, 23. Nov. (Russ. Tel.-Agent) Die Entente möchte haben einen Aufruf an die Bevölkerung Südrusslands veröffentlicht, in dem bekannt gemacht wird, daß sie den Einzug in Südrussland vorbereiten, um in Südrussland wieder Konstitutionen einzuführen und die Bolschewisten und ihre bereitwilligen Jorden vogelfrei zu erklären. Die Ententemächte erkennen in Rußland nur gegen die Sowjetregierung kämpfende Truppen an. Als solche werden freiwillige Regimenter der Kosakenarmeen angesehen. Von allen anderen Organisationen verlangt die Entente Herausgabe der Waffen.

BTB Stockholm, 21. Nov. In Rußland herrschen an verschiedenen Stellen schwere Bauernunruhen. Die Kasaner Bahn ist stellenweise zerstört; die Lage der Sowjetregierung gestaltet sich immer schwieriger.

lokales und Provinzielles.

!! Arnberg, 16. Nov. Zu der Gründung eines Beamtenvereins wird uns noch geschrieben:

In einer von über 100 Personen besuchten Versammlung von Beamten aller Stände in unserer Stadt wurde ein „Allgemeiner Beamtenverein“ gegründet und der Vorstand, welcher sich aus 16 Mitgliedern zusammensetzt, gewählt. Im Vorstande sind obere, mittlere und untere Beamten nebst einer Beamtin vertreten. Der Verein bezweckt den Zusammenschluß sämtlicher unmittelbaren und mittelbaren Reichs- und Staatsbeamten und Beamtinnen im Dienst sowie im Ruhestand befindlicher. Dem Verein sollen also die Gemeindebeam-

Das Schloß an der Grenze.

Prinzipal-Roman aus dem Weltkriege von Erich Ebenstein.

„Der Rest ist bald erzählt,“ fuhr Valerie fort. Als ich das Haus erreichte, war bereits alles auf den Weinen, und meine Stiefmutter nebst der Dienerschaft schreckensbleich um Papa bemüht, der aber schon tot war. Am Morgen fand man die Nordwand in einem Gebüsch gegenüber dem Fenster, nach dem der Schuß abgegeben worden war. Es ist derselbe Revolver, den Dalmonte damals bei uns vergaß! Ich kann es jede Minute beschwören, denn ich erkannte ihn an einigen Prägern wieder, die sich am Schafte befanden, und die mir, als ich ihn das erste Mal in Händen hielt, auffielen. Zweifelst Du nun noch, daß Dalmonte der Mörder ist?“

Bekommen's Schweigen folgte ihren Worten. Flieders atmete schwer und fuhr sich mehrmals über die Stirn, auf der Schweißperlen standen. Mählich aber richtete er sich entschlossen auf.

„Meint Erich alledem sage ich Dir, er ist es nicht! Dalmonte ist leichtlebig, meinetwegen sogar leichtsinnig, aber ein Mörder ist er ganz bestimmt nicht! Irgendwie müssen die Dinge anders zusammenhängen, als es den Anschein hat.“

Ein tiefer Seufzer war Valerius Antwort.
„Und ich hoffe, Du wirst mir helfen, mindestens raten!“

flüsternde sie dann traurig und enttäuscht.

seine Schuld mindestens für uns selbst erwiesen scheint. Vorkünftig scheint es mir noch ganz unmöglich, daß ein so begabter, pflichteifriger Offizier wie er . . .

„Der trocknen die Kapitänin's schmächtig mißbrauchte und einem alten Manne sein Leuzer's inlitz.“

„Auch das wissen wir durchaus noch nicht, Baily.“

„Wie — Du zweifelst selbst daran?“

„Ja. Ich halte Dalmonte schlimmstenfalls für leichtsinnig und unüberlegt, aber keiner Schlechtigkeit fähig. Er mag mit Deiner Stiefmutter gestrickelt haben, aber ich glaube nicht, daß er dabei die einem Ehrenmann gezogenen Grenzen überschritten hat.“

„Und jenes heimliche Stellbischein?“

„Mein liebes Kind, „Du siehst diese Dinge natürlich mit den Augen des reinen, unschuldigen Mädchens! Männer vom Schlage Dalmonte legen einem Stellbischein, selbst einem gelegentlichen Kusse, meist wenig Bedeutung bei, wenn die betreffende Frau ihnen auf halbem Wege entgegenkommt. In ihren Augen ist dies Augenblicksgunst, ebenso leicht genommen, wie — vergessen. Keinesfalls möchte ich auch da verurteilen, ehe ich nicht selbst mit Dalmonte gesprochen habe. Vielleicht kann er alles ganz einfach erklären. Weißt Du, wo er sich befindet?“

„In Krakau.“

„Ah, das trifft sich vorzüglich. Krakau ist auch unser nächstes Ziel, das wirst Du also bald Gelegenheit finden, ihn zu sprechen.“

„Und Du glaubst, er wird Dir die Wahrheit sagen!“

„Ich hoffe es! Unsere Freundschaft schreibt sich von der Schulbank her. Wir waren einander immer gut wie Brüder, und ich lenne ihn durch und durch. Wenn er mir etwas verschwiege, würdest es sofort merken.“

„Du verlangst also, daß ich schweigen soll?“

„Vorläufig wenigstens, so lange es geht. Sollte indes die Behörde Fragen an Dich stellen, müßtest Du sie natürlich wahrheitsgemäß beantworten.“

„Du wirst doch nicht, daß ich . . . alles sage? Dadurch würde ich die Ehre meines armen Vaters vor aller Welt in den Kot ziehen! Gerade darüber wollte ich mit Dir sprechen.“

„Es würde doch genügen, wenn ich einfach Dalmontes Anwesenheit im Park in jener Nacht bekannt gäbe. Wenn Du nun aber gerade dies nicht willst. . .“

„Ich will es nur vorläufig nicht; denn ein Instinkt sagt mir, daß die Dinge anders zusammenhängen müssen!“

„Aber was soll dann geschehen? Selbst wenn Dalmonte nicht der Mörder ist, wer soll den wahren Täter finden? Dr. Gratzky, der die Untersuchung führt, genügt nicht! Der machte vom ersten Augenblick an meiner Stiefmutter den Hof, und nach den oberflächlichen Verhören, die er bisher vornahm, bin ich überzeugt, daß er die Sache sehr bald einschlagen lassen wird.“

„Darin magst Du recht haben. Euerer Kreisrichter haben jetzt durch den Krieg ja auch so viel anderes im Kopfe, daß solch ein Verbrechen dagegen leicht als Nebenache behandelt werden kann. Dem müssen wir freilich vorbeugen, denn gerade um Dalmontes willen liegt auch mir nun alles daran, die Sache zu untersuchen und völlig aufzuklären.“

Er dachte einen Augenblick nach. Dann fuhr er bedächtig fort: „Ja, so geht es! Ich will mit Dr. Falter, einem jungen Rechtsanwalte, sprechen, der bei uns als Reservewachtmeister dient. Er muß uns einen geschickten Privatdetektiv beschaffen, der an Ort und Stelle Nachforschungen anstellt. Sag' mal, Baily, ist denn zurzeit im Schlosse irgendein Posten frei?“

(Fortsetzung folgt.)